

UND TÄGLICH GRÜSST DIE TASTATUR

Kaum vergehen gut dreißig Jahre, schon sieht man sich wieder. Und ähnlich wie bei einem Klassentreffen schlüpft man umgehend zurück in die Rolle des 20-jährigen Erstsemestrigen, sobald man jener Klavierlehrerin gegenüber sitzt, die dem frisch Zuag'roasten 1986 eine erste pianistische Heimat am Brucknerkonservatorium gegeben hatte. Dem rezenten Besuch war ein berührender Briefwechsel vorausgegangen, der schon erahnen ließ, dass ein Drittel-Jahrhundert weder dem wachen Esprit noch dem brodelnden Emotions-Haushalt der mittlerweile 87-Jährigen etwas anhaben konnte.

Eine ungebrochen kräftige Stimme empfängt den Heranradelnden am Gartentor und lädt für 90 Minuten zu Kuchen und Gedankenaustausch. War man 1986 nachhaltig beeindruckt von Zusammenhängen, die zwischen einer markanten Akkord-Verbindung aus Debussys *Suite Bergamasque* und einer Szene aus *Orpheus und Eurydike* hergestellt wurden, so erstauen 33 Jahre später die Frische, Geradlinigkeit und Präzision beim Urteil über heutiges Kulturschaffen.

Zu Konzert-Besuchen nicht mehr allzu oft aufgelegt, setzt sie sich kritisch, aber stets an Neuem interessiert mit allem auseinander, was sie via TV und Printmedien an Kultur zu fassen kriegt. So echauffiert sie sich etwa leidenschaftlich darob, dass das Ableben des hochverdienten Pianisten Jörg Demus der hiesigen Presse lediglich eine Fußnote wert gewesen sei. Die Salzburger Inszenierung von *Orpheus in der Unterwelt* hingegen wird getadelt, weil das zentrale Zurschaustellen von nackter Haut noch nicht per se eine schlüssige Interpretation von Offenbachs Oeuvre

bedinge - sind den *Salzburger Fetzenspielen* (© Ernst Jandl) etwa die Fetzen ausgegangen?

Noch leidenschaftlicher gerät freilich die Schwärmerei, wenn es gilt, erst spät zu schätzen gelerntes Repertoire der abendländischen Musikgeschichte in allen Farben und höchst detailkundig zu preisen („Die französischen Opern! Faust!! Pelléas et Mélisande!!! Werther!!!!“).

Dabei hat es das Leben nicht nur gut mit ihr gemeint. Doch statt zu klagen, setzt sie sich täglich drei Stunden ans Klavier und entlockt tausendmal gespielten Stücken neue Nuancen. Musik als nachhaltige Trösterin bis weit ins neunte Lebensjahrzehnt - ein großes (Vor)Bild! Gehadert wird lediglich damit, dass sie die ultimativ richtige Daumenhaltung und vieles mehr erst JETZT entdeckt und nicht schon im Unterricht weitergegeben hat. Hoffentlich weiß sie, wieviel sie unsereinem abseits des Daumens mitgegeben hat auf den Weg.

Nach einer Reihe beschämender Komplimente das eigene künstlerische Wirken betreffend schwingt sich unsereins wieder aufs Rad und hofft, in 35 Jahren a) noch auf der Welt und b) noch halb so neugierig und abgeschlossen zu sein wie Martha Picker.

David Wagner



David Wagner ist Pianist und Komponist in Linz. Bei der Langen Nacht der Bühnen am 16.11. ist er mit seinem Solo-Programm ALLES WAGNER zu sehen sowie in einer Impro-Einlage mit den „zebras“ und der „Familie Treibgut“.

Foto: Winkler

**KULTURBERICHT
OBERÖSTERREICH
November 2019**